



Hybride



Pflanzenpalaver

Gabriela Oberkofler

(Bozen 1975)

Hybride 2017

Aquarell auf Papier, 200 x 342 cm

Inv. 2021-95-2021-97

Pflanzenpalaver, 2021

22 Zeichnungen

erwoben 2021

- | | |
|--|--|
| 1) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-73 | 2) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-74 |
| 3) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-75 | 4) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-76 |
| 5) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-77 | 6) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-78 |
| 7) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-79 | 8) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-80 |

- | | |
|---|---|
| 9) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-81 | 10) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-82 |
| 11) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-83 | 12) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-84 |
| 13) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-85 | 14) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-86 |
| 15) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-87 | 16) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-88 |
| 17) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-89 | 18) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-90 |
| 19) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-91 | 20) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-92 |
| 21) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-93 | 22) Pflanzenpalaver
Tusche auf Papier, 30 x 20 cm
Inv. 2021-94 |

Provenienz

Erworben 2021 aus dem Besitz der Künstlerin mit Mitteln der Museumsstiftung Baden-Württemberg

Werke

Gabriela Oberkofler zerlegt, atomisiert gleichsam ihre Bildmotive in einer akribisch-forschenden Zeichen- und Aquarell-Technik in winzige Strichpartikel. Sie eröffnet damit zuweilen scheinbar den Blick in eine molekularbiologische oder mikrobielle Sphäre der Pflanzen und verbindet diese Innenansicht etwa von Querschnitten durch Stängel, Blüten oder Blätter wie sie unter dem Mikroskop oder von Zellverbänden, wie sie in der Petrischale auffindbar sein könnten, mit fragmentierten Darstellungen größerer Pflanzenteile. Allein dieser Gestus divisionistischen Darstellens, des akkumulativen Schaffens mit imaginativen, das Naturvorbild erweiternden Aspekten, konditioniert den Blick des Betrachtenden in einer Weise, die eine Haltung präzisen und wertschätzenden Wahrnehmens nahelegt und erfordert.

Die 22 Zeichnungen, die die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe angekauft hat, stellen konzentriert meist je ein oder zwei Naturphänomene motivisch ins Zentrum, die soziologisch, anthropologisch oder ökologisch relevante Konnotationen auf den Plan rufen: Der Matsutake-Pilz zum Beispiel war das erste wachsende Lebewesen,

das sich nach dem Atombombenabwurf auf Hiroshima in den Ruinen der verseuchten Stadt wieder ansiedelte. Er ist einer der teuersten Speisepilze Asiens und nicht kultivierbar. Vorzugsweise wächst er auf Industriebrachen und wird dort zur Lebensgrundlage verarmter Bevölkerungsgruppen, die ihren Unterhalt mit dem Sammeln dieser Pilze bestreiten, die als rare Delikatesse gehandelt werden. Sinnbildlich steht dieser „Pilz am Ende der Welt“ (so der Titel eines Essays der Anthropologin Anna Lowenhaupt-Tsing) für „das Leben in den Ruinen des Kapitalismus“.

Weitere vieldeutige Motive der Zeichnungen sind: Akazien, Mohn – als „ambivalente“ Pflanze, aus der Opium gewonnen wird –, Flechten als Symbionten aus Pilzen und Algen, der Mangobaum, dessen Schädlinge mit einem biologischen Gemisch aus Kokosmilch und Gerstenmehl bekämpft werden können, der Kiri- oder Blauglockenbaum, der der am schnellsten wachsende Baum der Erde ist (5 Meter pro Jahr), Fingerhirse, Mais-Mutationen, Pilzformen, die auf Maiskolben siedeln und essbar sind, alte, extrem resistente Tomatensorten, die Mimose und ihre Fähigkeit, Informationen zu speichern, der Mykorrhiza-Pilz, dessen Myzel über das Feinwurzelsystem von Bäumen mit diesen Symbiosen eingeht und dessen Einsetzbarkeit als Düngesurrogat in der Landwirtschaft derzeit erforscht wird und die in Deutschland vom Aussterben bedrohte Ulme mit dem Ulmenblattkäfer.

In einem stattlichen, zwei auf drei Meter großen, dreiteiligen Aquarell mit dem Titel „Hybride“ zeigt Oberkofler in einer Art Mikro-Pointillismus, den sie mit der Lupe erarbeitet, eine Versammlung botanischer Migranten: Papaya, Kokosnuss, Orchidee, Granatapfel und Hibiskus. Während der Granatapfel innerhalb der christlichen Ikonographie als Symbol für die Aussaat, will heißen weite Verbreitung der christlichen Heilslehre in die Welt gilt, rückt die Papaya aus einem zeitgenössisch wissenschaftlichen Interesse in den Blick, da sie zu jenen Pflanzen gehört, deren Gencodes früh vollständig sequenziert wurden.

Oberkoflers Darstellungen zeugen von der Faszinationskraft, die vom Formenreichtum der Natur ausgeht. Ihre Arbeit ist nicht nur in theoretischer und thematischer Hinsicht zeitgenössisch relevant, sondern zeichnet sich auch ästhetisch und formal durch Ideenreichtum und Originalität im Umgang mit Medien, Materialien und Praktiken aus.

Kirsten Claudia Voigt
04/2023

Literatur

Kirsten Claudia Voigt und Leonie Beiersdorf für die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe (Hrsg.): *Inventing Nature – Pflanzen in der Kunst*, Köln 2021, *Hybride*: Nr. 21, S. 51.